

# Freundesbrief



EVANGELISCHE  
MISSIONSSCHULE  
UNTERWEISSACH

- **Du wirst IHN erfahren auf dem Weg** Jürgen Schwarz
- **Warum hauptamtlich werden?** Ein Gespräch mit dem 1. Jahrgang
- **Jünger wird man unterwegs** Rainer Rudolph

„ERDE UND HIMMEL WERDEN VERGEHEN,  
DU ABER BLEIBST;  
SIE WERDEN ALLE VERALTEN WIE EIN GEWAND;  
WIE EIN KLEID WIRST DU SIE WECHSELN,  
UND SIE WERDEN VERWANDELT WERDEN.“

PSALM 102,27

## INHALT

- S. 3 **VERÄNDERUNG - ERFREULICH,  
BEDROHLICH, HOFFUNGSVOLL**  
*Thomas Maier*
- S. 5 **DU WIRST IHN ERFAHREN  
AUF DEM WEG**  
*Predigt von Pfr. Jürgen Schwarz*
- S. 9 **WARUM HAUPTAMTLICH WERDEN?**  
*Ein Gespräch mit dem 1. Jahrgang*
- S. 12 **VORSTELLUNG DES 1. JAHRGANGS**
- S. 14 **JÜNGER WIRD MAN UNTERWEGS**  
*Rainer Rudolph; Berufung im Rückblick*
- S. 18 **DIAKONIE MIT HERZBLUT**  
*Von der „Diakonischen Woche“  
des 3. Jahrgangs*
- S. 21 **HIMMEL.REICH – POWERDAY 2012**
- S. 23 **BUCHHINWEISE**
- S. 24 **„BERUFUNG IST DER ORT ...“**  
*Zitat von Frank Buchmann*

*Titelbild und Rückseite:  
Ausschnitte aus „Der brennende Dornbusch“  
der Künstlerin Hetty Krist*



### EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH

Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik  
Berufskolleg und Fachschule mit staatlicher und kirchlicher Anerkennung

Im Wiesental 1 ■ 71554 Weissach im Tal – Unterweissach  
Telefon 07191/3534-0 ■ Fax 07191/3534-11  
buero@missionsschule.de ■ www.missionsschule.de

# Veränderung – erfreulich, bedrohlich, hoffnungsvoll

## Nicht nur Website und Freundesbrief wandeln sich

### LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

einer unserer Studierenden war dieser Tage damit beschäftigt, Laub in unseren Außenanlagen zu beseitigen. Beglückt sagte er zu mir: „Die Nachtfrost der letzten Tage haben das Laub schnell und fast vollständig von den Bäumen fallen lassen. Ganz anders als im vergangenen Jahr. Da hat sich das ewig hingezogen. Jetzt habe ich deutlich weniger Arbeit.“

Andere erleben die fallenden Blätter, den Frost und die längeren Nächte eher als schwer. Sehnsüchtig erinnern sie sich an die schönen Tage im September und Oktober.

Jahreszeiten bringen immer Veränderungen mit sich. Und wie alle Veränderungen erleben wir diese, je nach Lebensumständen und seelischer Verfassung, unterschiedlich. Wer sich in seiner Lebenslage freut, wartet normalerweise nicht auf Veränderung. Er fürchtet sie eher, sie könnte ihm sein Glück schmälern oder gar rauben. Wer unter seiner Situation leidet, sehnt sich nach Veränderung. Er kann sie kaum erwarten, sie könnte ihm neue Lebensqualität bescheren.

Wenn wir darauf achten, wie wir Veränderung erleben und welche Gedanken und Gefühle sich damit verbinden, können wir auch lernen, wohlwollend mit ihnen umzugehen. Dabei hilft es sehr, Gott zu erzählen, wie es uns damit geht. Er kann uns auf einen Weg führen, das Leben mit seinen Veränderungen mehr zu bejahen.

### WEIHNACHTEN VERÄNDERT

Mit Weihnachten verändert sich viel. Gott bleibt nicht in seiner himmlischen Herrlichkeit. In Jesus tritt er ein in unser schönes und armes Leben. Er teilt mit uns Angst und Freude, unsere Schuld und Vergänglichkeit. In Bethle-

hem beginnt ein Weg, auf dem Menschen in der Begegnung mit Jesus erfahren, wie sich ihr Leben verändert. Sein Ruf in die Nachfolge verwandelt sie. Schließlich lässt Jesus sein Leben für die Welt und versöhnt sie mit sich. Am Ostermorgen besiegt er den Tod. Was für Veränderungen – und mit dem Kind in der Krippe fängt alles an! Was verändert sich bei uns durch diese heilige Nacht? „Immanuel“ – mit uns Gott – sein Licht geht mit uns in allen unseren Nächten. Von ihm angesehen und gewürdigt, können wir uns selbst achten, auch wo es uns eigentlich schwer fällt. Von ihm geliebt, können wir uns selbst lieben, auch wo wir oder auch andere uns nicht für liebenswert halten. Wo wir in Schuld verstrickt sind und einander verloren haben, macht er frei. Ich wünsche uns allen in den Christtagen, dass wir das Geheimnis der Weihnacht für uns neu entdecken:

*Sieh nicht an, was du selber bist  
in deiner Schuld und Schwäche.*

*Sieh den an, der gekommen ist,  
damit er für dich spreche.*

*Sieh an, was dir heut wiederfährt,  
heut, da dein Heiland eingekehrt,  
dich wieder heimzubringen  
auf adlerstarken Schwingen.“*

(Jochen Klepper)

### BERUFUNG VERÄNDERT

Berufung erreicht uns als alles verändernde Bewegung Gottes immer dann, wenn wir uns im Glauben an ihn hängen. Als Christen sind wir alle von Jesus berufen, unser Leben mit ihm und von ihm her zu leben. Was wir in und mit ihm haben, teilen wir mit anderen. Wie sollten wir ihn als Retter und Heiland nur für uns behalten können? Und so wie er nehmen wir Teil am Le-



Pfr. Thomas Maier  
Direktor der Missionsschule

ben anderer – mit allen Höhen und Tiefen. Viele Beiträge dieses Heftes beleuchten verschiedene Aspekte unserer Berufung. Wir freuen uns, dass Gott bis heute Menschen in den ehren- und hauptamtlichen Dienst beruft. Die Studierenden des ersten Jahrgangs geben ab S.9 Einblick in den Weg, den Gott jeweils mit ihnen gegangen ist. Rainer Rudolph blickt auf drei Jahrzehnte zurück und gibt Anteil an seinen persönlichen Erfahrungen und Einsichten im Blick auf Berufung (S.14).

Wie bleiben wir verbunden mit dem, dessen Herz in liebendem Erbarmen brennt? Darin sehe ich eine entscheidende Grundfrage unserer Berufung. Wie kann es geschehen, dass seine liebende Bewegung bei uns dauerhaft durch Kopf, Herz und Hand fließt? Jürgen Schwarz greift diese Fragen in seiner nebenstehenden Predigt mit exegetischem Tiefgang auf. Lassen Sie uns nicht aufhören danach zu fragen und zu suchen, es von Gott zu erbitten, dass er in unserem Leben aufleuchtet – in Glück und Unglück, in Schwäche und Stärke, in Hoheit und Niedrigkeit, in Armut und Reichtum.

#### VERÄNDERUNG BEI FREUNDESBRIEF, WEBSITE UND LOGO

Unser Freundesbrief hat ein neues Gesicht bekommen. Wie auch auf unserer neuen Website nehmen geschwungene Linien diese Bewegung Gottes in unser Leben hinein auf. Als Missionsschule und als Bahnauer Geschwisterschaft wollen wir aus und in dieser Bewe-

gung leben. Unsere neue Website bleibt auch in Bewegung. Ein guter Anfang ist gemacht, sie wird aber ständig weiterentwickelt. Ein Blick darauf lohnt in jedem Fall: [www.missionsschule.de](http://www.missionsschule.de) Auch unser Logo wurde weiterentwickelt, bleibt jedoch in seiner Kernaussage unverändert. Vier Quadrate bilden – in ihrer Ganzheit als großes Quadrat – im Zentrum das Kreuz und werden zugleich von diesem zusammengehalten. So stehen sie gleichermaßen für den umfassenden Reichtum Gottes und für die Ganzheitlichkeit, in der wir aus ihm leben und Menschen begegnen möchten. Das geschwungene „U“ nimmt Unterweissach auf und spiegelt die Bewegung Gottes wie auch die Lebendigkeit des Heiligen Geistes wider.

#### VERÄNDERUNGEN IN DER BUCHHANDLUNG

Auf der zweitletzten Seite sehen Sie, dass sich auch bei unserer Buchhandlung Veränderungen ergeben haben. Seit September hat die „Stiftung Christliche Medien“ diese übernommen. Sie heißt jetzt „SCM Shop Wort & Buch“. Wir sind froh, in SCM einen starken Partner gefunden haben, der unsere Buchhandlung gut weiterführen wird. Sie haben jetzt auch bessere Möglichkeiten, per Internet zu bestellen. Auch wenn Sie die Buchhandlung unter ihrem neuen Namen unterstützen, kommt Ihr Einkauf unserer Arbeit an der Missionsschule zugute. Vielen Dank dafür!

Nun wünsche ich Ihnen bei der Lektüre des Freundesbriefes und darüber hinaus verändernde Einsichten und Entdeckungen!

Mit herzlichen Grüßen – auch von allen Mitarbeitenden unserer Schule  
Ihr / euer

*Thomas Maier*



EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH  
Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik

- Home
  - Ausbildung
  - Leben an der Schule
  - Studierende
  - Wer wir sind
  - Kontakt
- 
- Downloads
  - Links
  - Freundschaft intern



# Du wirst IHN erfahren auf dem Weg

Predigt zur Berufung des Mose von Pfr. Jürgen Schwarz

Wie und wo begegnet Gott? Überraschend, Leben und Glauben eröffnend! Pfr. Jürgen Schwarz, Gastdozent für Altes und Neues Testament an der Missionsschule, zeigt Gott, wie er sich damals Mose und Israel und uns heute als der lebendige Gott gibt. Der folgende Text ist ein Auszug einer Predigt, die er am 13. November diesen Jahres in der Ludwig-Hofacker-Gemeinde in Stuttgart gehalten hat.

Mose ... trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land ... Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. ... Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter

hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht. (2. Mose 3,1-15)

Liebe Gemeinde, verkehrte Welt! Ein vertrockneter Busch im Glutofen der Wüste. Er brennt, aber verbrennt nicht. Die Stimme Gottes aus Dornen und Gestrüpp, und nicht im Tempel, nicht vom Altar aus, nicht an heiliger Stätte. Die heilige Stätte ist jetzt und hier, ist mitten in der Wüste bei den Dornen. „Zieh deine Sandalen von den Füßen, denn der Boden auf dem du stehst, ist heilig!“ Wahrhaftig verkehrte Welt. Für einen in Ägypten erzogenen Mann sind ein Quadratmeter Wüste und ein Dornbusch in offenem Land das genaue Gegenteil von dem, was er als HEILIG kennt. Heiligkeit: Das erkannte er in den Fluten des Nils; im Wasser, das fruchtbar macht und Leben ermöglicht. Der Nil war für ihn das Geschenk des Gottes Hati, der Grund für das Leben. Die Götter Ägyptens: Sie wohnten verborgen im Heiligtum der gigantischen Tempelanlagen, sie begegneten nicht auf dem flachen Land.

... EIN QUADRATMETER WÜSTE UND EIN DORNBUSCH IN OFFENEM LAND DAS GENAUE GEGENTEIL VON DEM, WAS ER ALS HEILIG KENNT

**DIE TEXTE ERÖFFNEN  
LEBENS-MÖGLICHKEITEN,  
STELLEN MODELLE ZUR  
VERFÜGUNG: SO HAT JHWH  
GEHANDELT! WILLKOMMEN,  
SELIG, DU MENSCH: TRITT  
EIN IN DIESE WIRKLICHKEIT,  
EIGNE SIE DIR AN.**

Hier wird die eingespielte und eingefahrene Symbolik menschlicher Religion ins Gegenteil verkehrt. Der lebendige Gott will uns etwas zu sehen geben von sich selbst. Er will uns erfahren lassen, wer er ist. Und so ist die ganze dramatische Geschichte vom Auszug aus Ägypten vor allem eines: Der lebendige Gott erweist sich. Wir, auch wir heute, sollen erfahren, was er für uns sein will.

Mose am Dornbusch bringt das Problem sofort auf den Punkt. Ein Gott der so erscheint, in Dornen, in Enge, mitten im Schmerz, den muss man fragen: Was bist du für einer? Mose fragt eben nicht nur: „Wie heißt du?“ Er fragt nicht einfach: „Wie sollen wir dich nennen?“ Mose fragt viel tiefer: „Was ist dein Name?“ Und das heißt: „Was kannst du für uns tun, was kannst du für uns sein? Wer bist du im Horizont meines Lebens?“

Und die Antwort ist: JHWH. Das heißt übersetzt: „Ich bin für Euch da. Ich bin für Euch! Ich bin da!“ Und indem er in den Dornen erscheint, darf man schon ahnen: „Ich bleibe nicht über der Not, ich werde mitten in sie hineingehen.“ Und so kümmert sich der lebendige Gott JHWH um Sklaven, um Fronarbeiter der Ägypter.

Damit legt er sich mit den eingespielten Machtverhältnissen an, die die Menschen kaputt machen.

Faszinierend dieser Gottesname JHWH. „Ich erweise mich!“, das ist ein lebendiger Name, das ist ein lebendiger Gott. Diesen Gott kann man nicht in Gold gießen, von ihm kann man keine Holzstatue schnitzen. Er ist dynamisch, nicht fixierbar. Er ist LEBEN pur, nicht in einem toten Bild darstellbar. Er entzieht sich dem allem. Von ihm kann man nur erzählen, was er getan hat.

Alle Bibel-Geschichten eröffnen uns Raum beim lebendigen Gott. Es sind Geschichten, in die wir eintreten können, in

die wir eintreten sollen. Mein Leben hat in diesem Wort Platz; mein Leben gewinnt Raum, wird geformt und geprägt von diesen Geschichten. Ich darf wie Mose fragen: „Was kannst du mit meinem Leben tun? Was kannst du mir, was kann ich dir sein?“ Ich darf singen mit David: „Lobe den Herrn, meine Seele, und, was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ Ich klage mit dem Beter der Psalmen: „Wie lange, HERR, willst du mich ganz vergessen? Wie lange soll ich Sorgen tragen in meiner Seele?“ Und ich darf mit Bartimäus jeden Tag, jede Stunde, ja mit jedem Atemzug bitten: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Diese Geschichten haben die Kraft, auch uns heute vor den lebendigen Gott zu stellen. In ihnen erfahre ich, was der lebendige Gott getan hat, wie er gehandelt hat an seinem Volk – und an all denen, „die zu ihm schrien in ihrer Not“. Deshalb erzählt das Alte Testament, was der Ewige getan hat.

Geschichte ist nicht einfach etwas Vergangenes. Generation um Generation kann und soll eintreten in die Erfahrung mit dem lebendigen Gott. Die Texte eröffnen Lebensmöglichkeiten, stellen Modelle zur Verfügung: So hat JHWH gehandelt! Willkommen, selig, du Mensch: Tritt ein in diese Wirklichkeit, eigne sie dir an.

Wenn Israel seine Geschichte erzählt: Das sind nicht nur große menschliche Gestalten und Ereignisse. Das erschöpft sich nicht in der vordergründigen, rein materiellen Welt. Wir stehen mit unserem Leben nicht einem leeren, namenlosen Universum gegenüber. Die Durchleuchtung der Wirklichkeit erlaubt mir zu sagen: „Das hat JHWH mir getan.“ Geschichte, das sind die Taten JHWHs: Es ist der lebendige Gott, der sein Volk führt. Da ist ein lebendiger Gott – ER lässt sich erfahren, in seinen Taten: ER führt heraus, ER rettet, ER erlöst, ER bringt heim. Und solche Rettungstaten nennt das AT Wunder. Die Exodus-Geschichte ist berühmt für ihre ach so krasen Wunder, die 10 Plagen, der Zug

durchs Meer. Aber wie viel davon tragen wir ein in den Text durch unsere eigene Phantasie, durch manche Unkenntnis auch über Ägypten und den Nil.

Wunder sind in der Bibel gemeinhin etwas sehr Nüchternes: Sie sind laut Definition „ein Geschehen, das einem Menschen, gemessen an dem, was er gewohnt ist und erwartet hat, außergewöhnlich, unmöglich, eben wunderbar erscheint“. Das Wunder ist kein übernatürliches Ding, sondern vor allem etwas Unerwartetes. Die meisten Wunder sind Rettungstaten JHWHs: Die ganz großen Taten Gottes am Volk in Ägypten und vielerlei Rettungen für Einzelne.

Wunder, die zerbröseln nicht ein naturwissenschaftlich angemessenes Bild der Welt. Dem ewigen Gott geht es nicht darum, Tricks in der Natur vorzuführen. Seine Wunder retten Menschen in aussichtsloser Situation. Wo wir nichts mehr zu hoffen haben, da kommt er in den Dornbusch, in den Abgrund der Nacht, ja selbst noch in die Grube des Todes! Was wir nicht mehr für möglich halten, da schafft er Heil und Rettung – und du sollst erfahren, dass ich JHWH bin, dein Erlöser. Der Rettungsvorgang selbst kann dabei angelehnt sein an natürliche Vorgänge. Der Prophet Elia bewahrt die Witwe von Zarepta vor dem Verhungern. Aber nicht, indem er irgendwie krass Essen auf den Tisch zaubert. Nein: Öl und Mehl gehen nicht zu Ende, das ist alles. Für die Nachbarin der Witwe ist das schon fast kein Wunder mehr. Da gibt es nämlich nicht viel zu sehen. „O.k., die kratzt da immer noch etwas Mehl zusammen. Da kommt immer noch ein bisschen Öl aus dem Krug! Naja ...!“ Das Wunder setzt am Gegebenen an.

Finden Sie die Begegnung am Dornbusch besonders verrückt? Im Gegenteil: Das ist ein Wortgeschehen, in klarer Sprache. **Das ist alles, was Mose erlebt. Dass ein Dornbusch brennt, das ist lässiger Standard in einer Wüste, die bei über 50° im Schatten vor sich hinköchelt. Allein dass der Busch nicht verbrennt, das erregt Moses Aufmerksamkeit!** Aber

auch das wird im Rückblick zur Momentaufnahme, zu einem Eindruck, der dem Vergehen ausgesetzt ist, wenn nicht davon erzählt wird.

Auch die Plagen Ägyptens sind nicht außer der Welt: Alle diese Plagen setzen am Landwirtschaftszyklus Ägyptens an.

Jede einzelne dieser Plagen kam immer wieder vor. Der Nil brachte das mit sich. Von der blutroten Färbung und dem Fischsterben, bis hin zur tastbaren Finsternis. Das alles kennt Ägypten durch die Jahre. Das krasse hier beim Exodus ist nur: Diese Plagen kommen hier so dicht und so massiv, dass sie damit auch zum Zeichen werden.

Wo der Ewige Gott handelt, da bleibt immer auch Raum zur Deutung. Seine Taten sind nicht eindeutig. Er zwingt sich niemals unwiderlegbar auf. ER macht ein Angebot, das auch abgelehnt werden kann! Denn er knüpft immer wieder an, an das ganz Gewöhnliche: Das Öl im Krug der Witwe; die Nil-Überflutung und die Ungeziefer-Plagen in Ägypten. Und das erlaubt dem Menschen auch die Ausflucht vor ihm. Sie kennen das, wenn Sie etwas weitergeben, was Sie erfahren haben: Diese Sprüche, die dann oft kommen: - „Was willst du denn? Das kann man alles auch ganz anders sehen.“ Oder: - „Alles hat zwei Seiten.“ Der Ewige zwingt sich nicht auf. Wo er handelt in dieser Welt, da begibt er sich auch in den Widerstreit der Deutungen, macht sich angreifbar und missdeutbar.

So ist das selbst für Israel angesichts der Rettung. Auch ihnen zwingt JHWH sich nicht auf. Das erklärt auch, warum Israel am Sinai so schnell abfallen kann, warum es immer wieder zwischendurch in der Wüste wankt und schwankt. Weil Gott sich nicht aufzwingt, sondern zurücknimmt. ER wirkt in dieser Welt, aber das bleibt deutbar, ja, sogar zwielichtig.

**DASS EIN DORNBUSCH BRENNT, DAS IST LÄSSIGER STANDARD IN EINER WÜSTE, DIE BEI ÜBER 50° IM SCHATTEN VOR SICH HINKÖCHELT. ALLEIN DASS DER BUSCH NICHT VERBRENNT, DAS ERREGT MOSES AUFMERKSAMKEIT!**



Man sieht das an vielen Stellen der Bibel. Wie missdeutet wird Jesus selbst. Bis hin zu dem, dass man ihn als Verbrecher behandelte. Wie vielfach verdreht wird Jesus

heute. Er redet klar! Aber nur wer genau hinhört, wer eintritt in das Leben mit ihm, nur dem werden die Taten Gottes eindeutig. Wer eintritt, der wird auch verstehen und lernen. Und mehr und mehr staunen über diesen wunderbaren, lebendigen Gott.

Der lebendige Gott gibt sich zu erfahren. Er begegnet Mose am Dornbusch. Er gibt ihm einen Auftrag und schickt ihn. Klare Berufung. Menschen erfahren das auch heute. Er schickt dich? Dann tu, wozu du gerufen bist, folge ihm! du wirst ihn erfahren auf dem Weg.

Und: Er begegnet seinem Volk in seinem Wort bis heute. Da erfahren wir ihn, genauso echt, genauso authentisch wie am ersten Tag. „Dies hat JHWH mir getan, als ich aus Ägypten zog“, bekennt der

Jude bis heute. Und Jesus sagt zu mir: „Nimm und iss, das ist mein Leib für dich gegeben, mein Blut für dich vergossen!“ So begegnet er mir.

Die Bibelgeschichten sind Wegzehrung. „Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von einem jeden, das aus dem Munde Gottes geht.“ Einkehren in das Wort, vertraut werden, da sucht JHWH sein Volk heim. Eintreten in die Geschichten, dazu sind sie da. Sie geben uns Raum bei ihm. Wir können ihm nachschauen, wie Mose, und seine Spuren sehen.

Aber erwarte nicht, dass die Begegnung mit ihm dich besonders heilig macht. Im Gegenteil: Wo du ihm begegnest, wo er dein Leben anrührt, da vergeht vieles von dem, wo du dir sicher warst. Leben

mit dem lebendigen Gott schiebt mir nicht ein Luftkissen unter, dass ich in Zukunft nur noch schwebe. Im Gegenteil: ich werde nur umso härter im Alltag aufschlagen. Viele, die für ein paar Tage in die Stille gehen, viele, die fasten, machen die Erfahrung: Das sind nicht nur schöne, wärmende Gedanken, die sich da erheben. Da gibt es auch viele Aggressionen, viel Unverarbeitetes, viel Unverdautes, das da hochkommt.

Man kann fragen: Warum sind wir so? Warum hat er uns nicht göttlicher entworfen, wenigstens mit-menschlicher gemacht? Warum? Wieso? Und wer ist schuld? Das sind keine hilfreichen Fragen! Diese Fragen beantwortet er auch nicht.

Nein, der lebendige Gott macht etwas ganz anderes: Er wird unser Bruder in dem ganzen Schlamassel. In Jesus sehen wir ihn wieder in den Dornen; in unseren Dornen. Gezeichnet von dem ganzen Schmutz und Dreck, der auch zu uns gehört. Geistlich leben heißt nicht: smart und immer liebevoll über den Dingen schweben. Geistlich leben heißt: Jesus darf mich ansprechen auf das, was schmutzig und elend ist an mir. Auf das, wo ich wachsen kann und will – mit ihm. Jesus erscheint selbst in der Grube des Todes. Und doch sehen wir in Jesus das ganze Licht, die ganze Klarheit Gottes. Die Wirkung Jesu ist so: Sie hebt uns auf, sie schafft Klarheit, sie reinigt, sie baut auf. So begegnet er dir. Seine Klarheit zerstört uns nicht, sie hilft uns auf.

Der ewige Gott gibt sich uns zu sehen, zu erkennen, zu erfahren. Nicht über dem Boden, sondern auf dem harten Boden des Tag für Tag. Aber die Dornen brennen von seiner Gegenwart. Und sie zeigen mir: Er ist schon immer da, wo ich bin!

Ich will eintreten in diese Gottesgeschichte. Ich will ausziehen aus Ägypten, ich will zum Sinai und zum Zion. Und ich will ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung.

„Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner.“  
Amen.

**LEBEN MIT DEM LEBENDIGEN GOTT SCHIEBT MIR NICHT EIN LUFTKISSEN UNTER, DASS ICH IN ZUKUNFT NUR NOCH SCHWEBE. IM GEGENTEIL: ICH WERDE NUR UM SO HÄRTER IM ALLTAG AUFSCHLAGEN.**

# Warum hauptamtlich werden?

## Berufung aus der Sicht Studierender im ersten Ausbildungsjahr

*Wie erleben Studierende ihre Berufung zum hauptamtlichen Dienst? War diese Berufung immer schon in ihrem Lebensweg angelegt? Oder gab es bestimmte Schlüsselerlebnisse auf diesem Weg? Welche Schwierigkeiten und Zweifel tauchen in diesem Zusammenhang auf?*

*Am 22. Oktober haben Dozent Bruder Manfred Sitzmann und Direktor Thomas Maier mit unseren Studierenden im ersten Ausbildungsjahr im Unterricht über diese und andere Fragen gesprochen. Im Folgenden ein kleiner Ausschnitt aus dem Gespräch.*

THOMAS MAIER

Sie sind vor zwei Monaten an unsere Schule gekommen. Wie kam es, dass Sie sich Gedanken gemacht haben, ob Sie weiterhin ehrenamtlich mitarbeiten oder in den hauptamtlich Dienst gehen wollen?

ANASTASIOS

Mir war es sehr wichtig, Gott als meinen Lebensmittelpunkt zu haben. Als Drogist musste ich viel Zeit für meinen Beruf aufwenden, und insofern war der normale Beruf ein Stück weit mein Lebensmittelpunkt. Und da hatte ich das Gefühl, dass Gott mich zu einem anderen Lebensmittelpunkt beruft.

BRUDER  
MANFRED

Sie haben ja bewusst erst einmal einen Beruf gewählt, der nicht auf die hauptamtliche Arbeit hinausläuft. Wie kam es dazu?

ANASTASIOS

Es hängt mit den Herausforderungen im Beruf zusammen. Ich konnte dadurch außerhalb des christlichen Bereichs lernen, Leitung zu übernehmen, und habe davon sehr profitiert. Und es hatte auch rein finanzielle Gründe.

DANIEL

Es lag mir sehr am Herzen, etwas Neues zu lernen und den Glauben auch für Nichtchristen formulieren zu können.

VIRGINIA

Für mich war es immer schwierig, den Tag über als Erzieherin zu arbeiten, und wenn ich dann heimkomme, habe ich nur ein bisschen Zeit für Gott und meine ehrenamtliche Arbeit. Und das war der Punkt, wo ich mir sagte: Warum mache ich das nicht hauptamtlich, was mir am meisten am Herzen liegt?

Kann man Gott nicht als Erzieherin, als Drogist, als Elektriker usw. dienen?

THOMAS  
MAIER

Zuerst war mein Gedanke, einen normalen Beruf zu ergreifen und ehrenamtlich zu arbeiten. Ich habe mich für verschiedene Berufe beworben. Aber da wurde ich nicht angenommen. Darum überlegte ich immer wieder, was ich gerne tue, was ich kann, worauf ich auch Lust habe.

BENJAMIN

**WARUM MACHE ICH DAS NICHT HAUPTAMTLICH, WAS MIR AM MEISTEN AM HERZEN LIEGT?**

Im Gespräch hat mir dann ein Hauptamtlicher nahegelegt, hauptamtlich zu werden.

Noch einmal gefragt: Kann Gott nicht in allen Berufen der Mittelpunkt sein?

THOMAS  
MAIER

Doch, klar. Aber speziell für uns hat Gott jetzt einen anderen Weg vorgesehen. Es gibt Menschen, die ihre Erfüllung in einem anderen Beruf finden. Wir haben darin unsere Erfüllung nicht gefunden.

BENJAMIN

Das Leben mit Gott im Beruf kann sehr gut funktionieren. Als Landmaschinenmechaniker habe ich in meinem letzten Betrieb schon gemerkt, dass sich da in gewisser Weise etwas verändert, wenn man selber vorlebt, was man glaubt. Es kam aber irgendwann der Punkt, wo ich Gott gefragt habe, wie ich jetzt weiter machen soll.

CHRISTIAN

Dann wurde mir gekündigt. In Verbindung mit meinem Gebet um Klarheit wurde mir die Kündigung zum Hinweis, dass es in den hauptamtlichen Beruf gehen könnte.



BRUDER  
MANFRED

Gab es äußere Ereignisse, die für Sie wie eine Gebetserhöhung oder ein Hinweis waren, in welche Richtung es gehen könnte oder sollte?

BENJAMIN

In einer Predigt habe ich gehört: „Leute, ihr habt doch den Heiligen Geist. Wartet nicht auf irgendeine Stimme von oben. Macht einfach mal, Gott wird seinen Segen dazu geben.“

BRUDER  
MANFRED

Was hat Ihnen konkret geholfen, sich für den hauptamtlichen Weg zu entscheiden? Gab es da bestimmte Schlüsselerlebnisse?

MAXIMILIAN

Bei mir geschah das Ganze während meines Jahres in Chile. Da wurde in mir ein unheimlicher Hunger geweckt, mehr zu lernen und mich noch intensiver mit der Bibel auseinandersetzen. Da merkte ich: Meine vorige Leidenschaft für Schauspiel und Theater, das ist es nicht. Meine eigentliche Leidenschaft liegt bei der Bibel: sie zu verstehen, ihre Botschaft zu verkündigen, das zu vertiefen und zu intensivieren und dafür meine Fähigkeiten auszubauen. Und da

hinein sprach Gott dann auch durch ein Bibelwort, der Anfang von Hesekiel 33: „Du Menschensohn, gehe zu den Söhnen deines Volkes und rede zu ihnen.“ Da zeigte mir Gott, dass er sich für mich die Berufung als Verkündiger gedacht hat. Da schlägt mir Gott einen Weg vor, für den ich mich entscheiden kann, wo er etwas mit mir vorhat.

JASMIN

Schon ganz früh in der Schule hatte ich immer das Bedürfnis, viele Menschen zum Glauben zu bringen. Bald habe ich gedacht, wenn ich mal einen Beruf wähle, dann in der Richtung, wo ich mit meinem ganzen Herzen dabei sein kann.

LISA

Ich habe mir das lange Zeit gar nicht überlegt, Hauptamtliche zu werden. Ich hatte auch ganz andere Berufe im Kopf. Erst vor einem halben Jahr hat mich in einem ziemlich guten Gespräch der Diakon in unserer Gemeinde zum Nachdenken angeregt. Und mir hat sein Beruf schon immer gefallen

und ich habe gedacht, das ist voll cool, was der macht.

Ein Jugendreferent im EC hat mir in einem zweistündigen Gespräch zu dem Mut gemacht, was ich schon selbst erkannt habe. Er hat mir auch gleich eine bestimmte Schule empfohlen.

Welche Rolle spielten bei Ihnen die Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Mitarbeit?

Was ich ehrenamtlich gemacht habe, das hat mir viel Spaß gemacht. Und ich bin da von Gott auch begabt. Also ich habe einfach mein Interesse, meine Begeisterung dafür gesehen.

Das war das, was mir von Anfang an schon immer Spaß gemacht hat. Ich bin gleich nach meiner Konfirmation voll eingestiegen in Jungschar, später dann Teeniekreis und Jugendleiter. Dafür habe ich meine Freizeit gerne geopfert.

Könnte das auch eine Falle sein, zu denken, dass sich die positive Erfahrung in der ehrenamtlichen Arbeit einfach verlängert in die hauptamtliche Arbeit hinein?

Deshalb habe ich bewusst ein dreimonatiges Praktikum beim christlichen Jugendbund in Bayern gemacht. Da habe ich Büroarbeit, Freizeiten und diverse Großveranstaltungen mit organisiert, vorbereitet und durchgeführt. Und trotzdem hat es viel Spaß gemacht, auch trotz mancher nerviger Dinge.

Ich habe in einer Kirchengemeinde eine Praktikumsstelle gehabt, die wirklich alles umfasst hat: Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit, Gremien und Kirchenvorstandssitzung. Da stellte ich fest, wie wichtig das ist, was ich früher immer als langweilig und öde empfand.

In der ehrenamtlichen Arbeit lernt man auch schon die Hochs und Tiefs kennen. Natürlich ist das nochmal was anderes, wenn man dann vollzeitlich arbeitet. Aber ich glaube, auch ehrenamtliche Arbeit ist

**KÖNNTE DAS AUCH EINE FALLE SEIN, ZU DENKEN, DASS SICH DIE POSITIVE ERFAHRUNG IN DER EHRENAMTLICHEN ARBEIT EINFACH VERLÄNGERT IN DIE HAUPTAMTLICHE ARBEIT HINEIN?**

MICHAEL

THOMAS  
MATER

MAXIMILIAN

BENJAMIN

BRUDER  
MANFRED

BENJAMIN

MICHAEL

MAXIMILIAN



kein Höhenflug, sondern bedeutet auch schon viel harte Arbeit.

LISA

Ich glaube, eine Berufung kann auch entstehen, wo man Not erkennt. Bei uns im CVJM waren viele junge Mitarbeiter, die mit Begeisterung und Freude an der Arbeit waren. Denen inhaltlich und geistlich mitgeben, was sie brauchen, um Jesus zu verkündigen, den Wunsch hatte ich irgendwie immer.

CHRISTIAN

Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich pädagogisch und geistlich mehr brauche als seither. Da bin ich als Ehrenamtlicher an meine Grenzen gekommen. Und das war schon ein Punkt, wo ich gesagt habe, jetzt muss ich auf die Schule, um das richtig zu lernen.

THOMAS MAIER

Braucht man denn unbedingt eine Ausbildung, wenn man hauptamtlich werden will?

BENJAMIN

Jede Berufung ist immer mit Arbeit verbunden. Das nötige Wissen und die entsprechenden Fähigkeiten fliegen nicht vom Himmel, das gibt einem Gott nicht einfach so, sondern dafür muss man arbeiten, anders geht es nicht.

ANASTASIOS

Also ich denke, wenn es keine anderen Möglichkeiten gäbe, dann ist das durchaus drin und möglich, dass jemand von Gott berufen wird, ohne eine Ausbildung zu machen. Er müsste sich aber dann viel im Selbststudium aneignen.

MAXIMILIAN

Paulus schreibt ja selber, befließigt euch, eure Berufung fest zu machen. Das heißt, Berufung hat auch immer etwas mit Arbeit zu tun, dass ich mich bemühe, Fähigkeiten und Begabungen auszubauen.

VIRGINIA

Ich empfinde es als Chance, sich mit Dingen auseinandersetzen zu können, auch den Glauben zu hinterfragen, um später den Glauben richtig weitergeben zu können.

BRUDER MANFRED

Gab und gibt es auch Zweifel im Blick auf Ihre Berufung?

Ja durchaus! Neben meinen Begabungen sehe ich auch meine Schwächen. Aber jetzt habe ich vier Jahre Zeit, um die Schwächen in Stärken zu verwandeln. Und in den vergangenen Wochen habe ich erlebt, dass manches auch wirklich gut von der Hand geht.

MICHAEL

Vor anderen predigen oder so, da habe ich schon auch Probleme und Zweifel, ob ich das kann. Darum habe ich hier von Anfang an gesagt, ich will das Problem beim Schopf packen, und habe gleich im September beim Gottesdienst am Gästetag mitgemacht. Ich will an mir arbeiten.

LISA

**VOR ANDEREN PREDIGEN ODER SO, DA HABE ICH SCHON AUCH PROBLEME UND ZWEIFEL, ... ICH WILL DAS PROBLEM BEIM SCHOPF PACKEN, UND HABE GLEICH IM SEPTEMBER BEIM GOTTESDIENST AM GÄSTETAG MITGEMACHT.**

Zweifel kommen immer wieder. Vor allem dann, wenn ich etwas nicht so schaffe, wie ich es mir vorgenommen habe. Aber dann kommen andere Leute und ermutigen mich wieder. Also das Zweifeln gehört für mich total dazu, mit meiner Berufung umzugehen.

MAXIMILIAN

Wenn bei Bibelarbeiten oder bei einem vorbereiteten Programm nicht das erreicht wurde, was ich vorher wollte, da war dann die Anfechtung da. Und dann sind auch noch zwei mir nahestehende Personen der Meinung, dass ich für diese Arbeit nicht unbedingt geschaffen bin.

BENJAMIN

Also für mich war immer eine Frage, wie weit trägt mich meine Bibel. Hält mein Glaube stand, wenn ich mich wissenschaftlich mit der Bibel beschäftige? In den vergangenen zwei Monaten habe ich intensiv erlebt, wie die Bibel das aushält, und ich verliere durch das Studium meinen Glauben in keinster Weise.

ANASTASIOS

Danke Ihnen allen für dieses ehrliche Gespräch!

THOMAS MAIER

## MICHAEL KNIELING

Schönkirchen (SH)

Überlass dem Herrn  
die Führung für dein Leben;  
vertrau doch auf Ihn,  
er macht es richtig!

Ps 37,5

## LISA ILLENBERGER

Gerstetten (BW)

„Erwarte große Dinge  
von Gott &  
wage große Dinge  
für Gott!“

William Carey

## VIRGINIA KLUMPP

Baiersbronn-  
Schönmünzach (BW)

Gott hat seinen Engeln  
befohlen, dich zu beschützen,  
wohin du auch gehst.

Psalms 91, 11

## JASMIN BIRNBAUM

Filderstadt (BW)

„Glaube ist zu wissen:  
Es kommt nicht darauf  
an, was ich tue, sondern  
was er in mir tut.“

Pamela Reeve

## ANASTASIOS LEONTOPOULOS

Unterweissach (BW)

In ihm war das Leben,  
und das Leben war  
das Licht der Menschen.

Johannes 1,4

## JOHANNES STEFFEN

Parchim (MV)

Wachet, steht im Glauben,  
seid mutig und seid stark!

1. Kor 16, 13



## MAXIMILIAN NAUJOKS

Kaltenbrunn (BY)

Christus  
muss wachsen,  
ich aber  
abnehmen.

Johannes 3,30

## DANIEL HAIZMANN

Freudenstadt (BW)

„Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht  
behalten kann, damit er gewinnt, was er nicht  
verlieren kann.“

Jim Elliot

## CHRISTIAN HARTMANN

Neubulach (BW)

Nähme Ich Flügel der Morgenröte  
und bliebe am äußersten Meer,  
so würde auch dort  
deine Hand mich führen!

Psalm 139,9.10a

## BENJAMIN HOPP

Naila (BY)

Und der auf dem Thron saß  
sprach: „Siehe,  
ich mache alles neu!“

Offenbarung 21, 5

## Jünger wird man unterwegs

Rainer Rudolph über Berufung im Rückblick auf drei Jahrzehnte

*Berufen zu werden, eröffnet einen Weg. Rainer Rudolph (Jahrgang 1950) steht kurz vor seinem Ruhestand und blickt auf gut drei Jahrzehnte hauptamtlichen Dienst zurück. Er erinnert sich an wichtige Erfahrungen und Einsichten und gibt Anteil an Gottes Weg mit ihm, wie sich bei ihm Berufung immer wieder neu konkretisiert hat und wie er selbst gewachsen ist in seiner Berufung. Bei Rainer Rudolph wird Berufung sichtbar als ein lebenslanger und lebensverändernder Prozess, in den ihn Jesus hineingenommen hat.*

*Seine Ausbildung an der Missionsschule Unterweissach machte er von 1971-1975. Beruflich führte ihn sein Lebensweg an folgende Stellen: 1975-1977 Jugendreferent in Calw, 1977-1981 Bezirksjugendreferent in Brackenheim, 1981-2004 Landesreferent im Bereich Jungschararbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und seit 2004 eben dort Landesreferent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.*

### DIE FASZINATION THEOLOGISCHEN DENKENS UND DIE CHANCE, MENSCHLICHES MITEINANDER ALS PRAXIS PIETATIS (GEBLICHTER GLAUBE) ZU GESTALTEN

Kürzlich war ich beim Arzt. Ab und zu sollte man ja sein Herz überprüfen lassen. OK – ein paar Kilo weniger wären besser. Dafür war ich beim Belastungs-EKG gut in

Form. Anerkennend fragte der Arzt:

„Haben Sie in Ihrer Jugend viel Sport gemacht? Davon profitieren Sie jetzt.“ Dankbar erinnere ich mich an meine CVJM-Sozialisation in Eber-

stadt. Jungschar, Jungenschaft, Eichenkreuz-Sport, selber Mitarbeiter, Jungscharleiter, BAK im Bezirk Weinsberg – ein reiches Feld zum Ausprobieren. Da profitiert man ein Leben lang davon.

#### „DANN GEH NACH UNTERWEISSACH“

Sonntags nach der Kirche haben wir ihm seine Zigarillos weggeraucht und seinen Cognac getrunken. Das war meine erste Begegnung mit einem Bahnauer Bruder. Und wir konnten herrlich mit ihm diskutieren. Er hatte ein offenes Ohr, konnte gut formulieren und klar denken. Er und seine Frau hatten ihr Herz und ihre Wohnung im CVJM-Heim Eberstadt weit für uns Junge geöffnet. Dafür bin ich Ingrid und Eugen Reiser sehr dankbar.

Gemeinsame Aktionen, Projekte, Mitarbeiterschulungen und Freizeiten folgten. Mittlerweile hatte ich mein Abitur bestanden und eine Lehre als Kfz-Handwerker fast hinter mir. Maschinenbau studieren, Rich-

tung Kraftfahrzeugtechnik, war der Plan – alles was lärmt und sich möglichst schnell bewegt, hatte es mir angetan. Hauptamtlich stand nicht in meiner Lebensplanung.

Und dann war dieses Nachtgespräch im kleinen Leiterzimmer im Freizeithaus Finsterrot. Die Geschichte vom reichen Jüngling hatte uns am Tag beschäftigt. „Was willst du mit deinem Leben anfangen?“ Irgendwie muss ich was gesagt haben wie: „Es Gott zur Verfügung stellen, was für Gott tun, Jesus nachfolgen.“ Und damals gab es diese Berufungsworte noch, wie Eugen sie mir in jener Nacht, von Gottes Geist beauftragt, zusprach: „Dann geh nach Unterweissach!“

So kam ich auf die Missionsschule. Es waren turbulente Zeiten damals, Anfang der 70er Jahre. Die Faszination theologischen Denkens und die Chance, menschliches Miteinander als praxis pietatis (gelebter Glaube) zu gestalten. Griechisch-Vokabeln lernen und Stündle halten – mit anschließendem Vesper für die hungrigen Missionsschüler. Gewagte Jugendkreis-Aktionen und Schlepperfahrten mit Erntedankgaben. Gut gemeinte Traditionen mit festen Regeln – und quirlige junge Männer, die theologisches Denken gelernt hatten und die Freiheit des Evangeliums auch im Lebensvollzug gestalten wollten.

**JÜNGER WIRD MAN UNTERWEGS**

Jesus hat seine Jünger berufen, dass sie „mit ihm“ sein sollten. Mit ihm sind sie durch das Land gezogen. Von ihm haben sie gelernt. Mit ihm haben sie ihren Dienst reflektiert. Ihm haben sie ihre brennenden Fragen gestellt. Und von ihm haben sie Worte gehört, die zur Quelle des Lebens für sie geworden sind.

Wanderungen mit Jesus sind Quellorte eines Berufslebens. Viele Jahre war deshalb der Montagmorgen meine besondere Zeit mit Jesus. Einfach nur laufen, ihm erzählen, was mich bewegt, mein Herz ausschütten, meine Sorgen und Nöte mit ihm teilen, meine Klage vor ihm ausbreiten – meine Zeit zum Füße waschen lassen. Verarbeitungs- und Reifezeit. Und dann einfach nur sein Wort nehmen und lesen. Ohne Produktionsdruck, nur für mich. Meistens ist daraus eine Zeit voller Erquickung und Inspiration geworden. Solche besonderen Zeiten mit Jesus verwandeln Berufserfahrung zur Berufungs-Erfahrung.

Umgang mit Enttäuschungen ist eine wichtige Aufgabe. Das heißt oft auch ganz bewusst vergeben lernen. Groll, Neid und Bitterkeit keinen Raum in den Gedanken und im Herz geben. Kolosser 3 jeden Morgen laut zu lesen hilft mir dabei: „... ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander ... Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! ...“

Auch dunkle Täler gibt es. Wegstrecken ohne Sicht und ohne Licht. Einfach weitergehen und vertrauen. Auch da, wo der eigene

Heiligenschein zerbricht, man hinter seinen Idealen zurückbleibt, sich als Sünder am Boden wiederfindet.

Gott nimmt seine Berufung nicht zurück. „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir!“ (Jesaja 43,1) Das prägt Berufungsexistenz in der Tiefe: Wenn sich Jesus zu dir hinunter beugt und dich behutsam aufrichtet, mit Augen voller Liebe anschaut, seinen Arm um dich legt und spricht: „Du gehörst zu mir! Ich mache dich recht. Ich mache dich heilig. Bleib einfach ganz nah bei mir.“

**AUCH DA, WO DER EIGENE HEILIGENSCHIEIN ZERBRICHT, MAN HINTER SEINEN IDEALEN ZURÜCKBLEIBT, SICH ALS SÜNDER AM BODEN WIEDERFINDET.**

**DU HAST DIE WAHL**

Manchmal gibt es Zeiten, wo der Stress zu viel wird. Irgendwann hat es mich gereizt, nach 30 Jahren wieder zu rauchen. Auf einmal gab es dann für mich wieder Raucherpausen. Das hat für einen Moment gut getan. Einfach nur Zeit für mich und den Rauch zu haben. Trotzdem – zufrieden war ich nicht. Da man auch beim Rauchen beten darf, habe ich Jesus zwischen Rauchwölkchen morgens beim Spaziergang gefragt: „Warum mache ich das eigentlich? Kannst du mir das bitte erklären?“ Seine Antwort kam direkt: „Es ist wie eine Krücke für dich. Vielleicht hilft dir das jetzt. Zumindest das tiefe Einatmen von Rauch bringt dir Ruhe. Aber das Mittel, das zu dazu verwendest, schadet dir.“ OK – das leuchtet mir ein. Ich brauche Pausen, in denen ich bewusst tief durchatme.



*Rainer und Sonja Rudolph*

Aber Jesus war noch nicht fertig. „Schau mal, was du ein- und ausatmest.“ „Rauch“ „Und jetzt tausche mal die Buchstaben a und u.“ R u a c h – das hebräische Wort für Geist. „Wie wäre es, wenn du statt dem schädlichen Rauch meinen lebensspendenden Ruach-Geist tief in dich einatmest? Du hast die Wahl!“  
Dafür liebe ich ihn besonders, meinen besten Freund Jesus. Weil er mich nicht verurteilt, sondern so viel Geduld, Humor und Weisheit hat.

#### WURZELN UND FRÜCHTE

Früchte sieht man leichter. Wurzeln sind eher im Verborgenen. Aber ohne Wurzeln wachsen keine Früchte. Was sind die Wurzeln (m)einer Berufung als Hauptamtlicher?

#### BERUFEN ZUR GEMEINSCHAFT

Die erste Berufung ist die zu einem Leben in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott. Seine Vaterliebe ist ausgegossen in unser Herz – überfließend. Sich dieser Liebe zu vergewissern, in ihr gegründet und verwurzelt sein, sie zu genießen, zu spüren und weiterzugeben ist der innerste Kern des Jüngerlebens. Das ist für Hauptamtliche nicht anders.

Freundschaft mit Jesus pflegen, Tag für Tag. Eigentlich ein ganz besonderes Vorrecht. Ein Freund ist jemand, der die Melodie deines

Herzens kennt und sie dir vorsingt, wenn du sie verloren hast. Jesus kennt die Melodie deines Herzens sehr genau – und er vergisst sie nie. Aber Jesus ist vor allem der Erlöser.

Deshalb kann ich von seiner Erlösung her denken, leben und arbeiten. „Es ist vollbracht“ – das schließt alles ein, was noch auf uns zukommt. Deshalb muss ich nicht mehr in Problemen und Umständen denken. Sondern ich darf ausrufen und bekennen: „Jesus, du bist der Erlöser.“ Das soll hier in dieser komplexen und herausfordernden Situation wirksam und sichtbar werden.

Die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist gehört genauso dazu. Er ist uns gegeben als Tröster, Helfer und Lehrer. Ihm darf ich

meine leeren Hände, meine enttäuschte Seele, meinen ratlosen Kopf, mein müdes Herz hinhalten. „Fülle du mich bitte neu. Ich brauche dich mehr als alles andere.“  
Diese erste Berufung zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott bewahrt davor, dass der hauptamtliche Dienst in ein Arbeitsverhältnis abrutscht. Aber du bist nicht Knecht, sondern Sohn oder Tochter und berufen, in einer Liebes-Beziehung mit Gott zu leben.

#### BERUFEN ZUR HINGABE

Ich habe es leider erst viel zu spät entdeckt. Und wohl nicht immer so gut hinkommen. Die richtige Reihenfolge für Lebensprioritäten – gerade auch für Hauptamtliche – geht nämlich so:

1. Gottesbeziehung
2. Ehe
3. Familie
4. Dienst und Beruf

Ehe und Familie sind eine besondere Berufung. Was wir hier lernen, bringt Frucht im Reich Gottes. „Ich fand dich nicht. Gott hat dich mir gegeben. So segnet keine andere Hand.“ Mit diesem Vers von Matthias Claudius begann die Freundschaft mit meiner Frau. Jetzt sind wir 36 Jahre verheiratet, haben drei erwachsene Kinder, einen Hund – und jede Menge gemeinsame Erfahrungen. Vor zehn Jahren haben wir eine längere Ausbildung in Ehe-Seelsorge gemacht. Seither sind wir gemeinsam in der Ehe-Arbeit aktiv. Eines unserer Themen heißt: Das Geschenk der Ehe-Person. Wie kann das Gemeinsame wachsen und die Ehe-Beziehung flexibel bleiben?

Meine Frau als hilfreiches Gegenüber zu sehen – auch dann, wenn sie mir Unbequemes sagt? Und das auch noch als Gottes Geschenk annehmen? Zuhören lernen – statt schnelle Worte und passende Argumente liefern. Wohl dem, der im Lauf seiner Ehe gelernt hat, auf die Stimme der Prophetin im eigenen Haus zu hören. Sie ist es, die unser Herz weich hält, uns vor Routine bewahrt und zur Liebe inspiriert und herausfordert. Ehe und Familie wird so zum Ort, wo wir unsere Berufung zur Hingabe trainieren und praktizieren können.

**SICH DIESER LIEBE ZU VERGEWISSERN, IN IHR GEGRÜNDET UND VERWURZELT SEIN, SIE ZU GENIEßEN, ZU SPÜREN UND WEITERZUGEBEN IST DER INNERSTE KERN DES JÜNGERLEBENS**

Dazu haben wir Kinder als Trainerinnen und Trainer zum Vaterwerden erhalten.

**BERUFEN ZUR ANBETUNG**

„Lass doch die Welt voll Rätsel sein. Bete Gott an. Von ihm und zu ihm und durch ihn sind alle Dinge.“ (Gerhard von Rad) Ja – sicher. Singen, Loblieder, das Herz ausrichten auf Gott, all das gehört zur Anbetung. Aber hier nur an bestimmte musikalische Formen zu denken, greift zu kurz. Anbetung ist mehr als eine harmonieerfüllte Zeit, in der die Seele zur Ruhe kommt und der Geist erfüllt wird. Denn meint Jesus das, wenn er sagt: „Der Vater will Anbeter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“?

Ist Anbetung nicht auch ein Kampf? Vielleicht der eigentliche Kampf um unser Herz. Was bewegt mein Herz wirklich? Gehört mein Herz nur Jesus allein – oder haben da andere Götter Platz genommen? Wonach halten meine neugierigen Augen Ausschau? Wie ist das mit den unendlichen Weiten und Tiefen des Internets? Was brauche ich noch an Mitteln, Programmen und Geräten, um die Herausforderungen des Berufs zu bewältigen? Was ist hier eigentlich mein Gott? Von wem erwarte ich Hilfe? Ja – ich habe ein iPhone und ein iPad. Ich kenne die Faszination moderner Technologien. Und ich kann mich dafür begeistern. Natürlich mit der Leidenschaft, Technik für das Reich Gottes zu nutzen. Aber ich erlebe auch die Unruhe des „always on“ und die Zerrissenheit des Multitaskings.

Wie ganz anders sind die beglückenden Zeiten in Gottes Gegenwart. Das Gesicht in die Sonne halten, die Schatten hinter sich lassen. Das öffnet für die Geschenke des Lebens: Kinderlachen hören, Blumenduft riechen, Leben schmecken, die zarte Berührung und den liebevollen Blick meiner Frau spüren. Anbetung ist der Kampf um unsere Aufmerksamkeit, der Kampf um unser Herz.

Anbetung – das meint Paulus mit dem „Betet ohne Unterlass“. Ein Leben in der bewussten Gegenwart Gottes. Er ist ja

da. Nur ich muss mir seine Gegenwart im Bewusstsein halten. Meine Frau hat mir eine Uhr geschenkt, die ich so einstellen kann, dass sie alle 15 Minuten kurz summt. Tief durchatmen, „Danke Jesus, du bist ja da“. Oder einen Liedvers summen. Gottes Liebe aufnehmen, seine Nähe suchen, seinen Rat erbitten und das Herz auf ihn ausrichten – das ist Anbetung.

Morgengebet

Vater im Himmel, ich danke dir für mich. Du hast mich wunderbar gemacht. Ich lobe und preise dich dafür. Mache du mich jetzt bitte stark am inneren Menschen, dass ich in deiner Liebe eingewurzelt und gegründet bin und das ganze Fundament meines Lebens auf deine Liebe baue.

Jesus, komm du bitte reinigend in alle Eindrücke meines Lebens, komm lösend in alle Enttäuschung, heilend in alle Verletzung und befreiend in alle Bindung.

Mach mich würdig deiner Berufung und vollende alles Wohlgefallen am Guten und das Werk des Glaubens in Kraft dass Jesus in mir verherrlicht wird und ich in ihm.

Öffne du meine Augen, dass ich mich so sehen kann, wie du mich siehst. Öffne du meine Ohren, dass ich dir zuhören kann mit der Kraft zu gehorchen. Öffne du meinen Geist und meinen Mund, dass ich deine Gedanken über mich denke und deine Worte rede. Öffne du mein Herz, dass deine Liebe durch mich fließen kann. Öffne du meine Hände, dass ich diese Welt segne.

Rainer Rudolph



# Diakonie mit Herzblut

## Einsichten und Erfahrungen einer diakonischen Woche

*Jesus sieht den ganzen Menschen und leidet mit ihm in seinen vielfältigen Nöten. Sie gehen ihm zu Herzen. Jesu Sendung umfasst das ewige Heil und das irdische Wohl. Er nimmt uns hinein in seinen Auftrag, das Evangelium und unser Leben mit anderen Menschen zu teilen. Im Fach Diakonik knüpfen wir an die Erfahrungen unserer Studierenden an. Wir versuchen, ihre Wahrnehmung unterschiedlichster offener und verdeckter sozialer Nöte zu vertiefen. Sie sollen in Grundzügen und beispielhaft erkennen, wie es zu solchen Nöten kommt und worin wirkliche Hilfe besteht.*

*Die diakonische Dimension durchzieht unsere Ausbildung in verschiedenen Zusammenhängen: Sie ist unverzichtbar im missionarisch-diakonischen Gemeindebau; im Fach „Explorative Jugendpädagogik“ lernen unsere Studierenden die soziale Wirklichkeit von Menschen zu erfassen (Methoden der Sozialraumerkundung); in Sozialethik wird der Blick auf unsere Gesellschaft geschärft.*

*Wir sind dankbar, dass Pfr. Dr. Joachim Rückle, Leiter der Abteilung Theologie und Bildung beim Diakonischen Werk in Württemberg, mit uns zusammen eine „Diakonische Woche“ für unseren dritten Jahrgang gestaltet. Zur „Diakonischen Woche“ gehören theoretische Einheiten und drei ganztägige Besuche in diakonischen Arbeitsfeldern. Im Folgenden geben Studierende aus ihrer Perspektive Einblick in diese Tage.*

### 1. Tag: Hinführung und Sensibilisierung

„Wo haben Sie Diakonie konkret erlebt?“, mit dieser Frage begann Dr. Rückle am ersten Morgen. Wir staunten beim Austausch über die Vielfalt der Berührungen mit Diakonie. Dr. Rückle zeigte beispielhaft an drei prägenden Personen wesentliche Aspekte von Diakonie auf. **Katharina von**

**Württemberg** steht für den Wandel im Selbstverständnis der Herrschenden wie auch für die Anfänge des Sozialstaates im Sinne von vernetzender, flächendeckender und verlässlicher Hilfe. Sie folgte dem Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“. **Johann**

**Christoph Blumhardt** schuf in Bad Boll einen offenen Raum für Menschen, die an Leib und Seele gesunden wollten. **Gustav Werner** in Reutlingen ließ sich von der Not

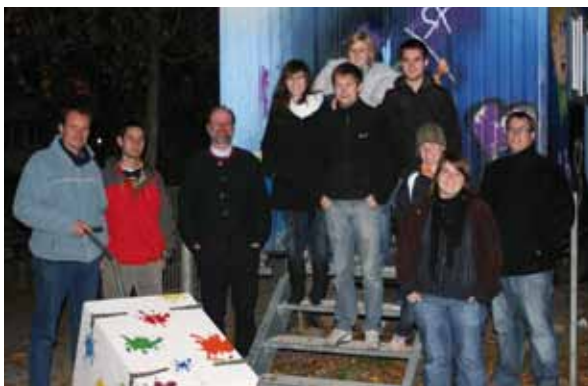
anderer leiten, gemäß seinem Motto „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!“ Weil er den Menschen Gott erfahrbar machen wollte, öffnete er Kindern aus schwierigen Herkunftsfamilien sein Haus.

Es gehört zum Auftrag der Kirche, den aktuellen Herausforderungen zu begegnen und die Bedürfnisse der Menschen zum Ausgangspunkt ihres Handelns zu machen. Hilfe muss sich immer auf den ganzen Menschen, auf Leib, Seele und Geist beziehen. Weil Gott sich auf die Seite von Schwachen, Kranken, Leidenden und Unterdrückten stellt, versteht sich Diakonie als Anwalt für arme und schwache Menschen. Weil wir alle auf irgendeine Weise Bedürftige sind, ist Diakonie ein Geschehen auf Augenhöhe.

Wir setzten uns auch mit dem Verbandsleitbild des Diakonischen Werks auseinander, suchten nach biblischen Bezügen, formulierten Konkretionen und benannten damit verbundene Herausforderungen. Ein anregender Tag, der Diakonie greifbarer werden ließ.

*Tabea Wichern*

**WEIL WIR ALLE AUF IRGENDNE WEISE BEDÜRFTIGE SIND, IST DIAKONIE EIN GESCHEHEN AUF AUGENHÖHE**



*Rafaël Rozanski (1.v.l.), Studierende des 3. Jg. und Thomas Maier (3.v.l.)*



Karlsruher  
Gebrauchtwarenladen

## 2. Tag: Unternehmensdiakonie – Karlsöhle Ludwigsburg

Frieder Grau, Theologischer Leiter der Karlsöhle, verschaffte uns einen ersten Überblick über die drei diakonischen Dimensionen der Karlsöhle: „diakonisch arbeiten“, „diakonisch lernen“ und „diakonisch leben“. Es war für uns sehr eindrücklich im „Haus auf der Wart“ zu sehen, wie Diakonie konkret gelebt wird. Auf den Fluren war eine besondere Atmosphäre zu spüren. Als die Hausleiterin Ursula Eberwein von ihrer Arbeit mit alkohol- und drogenabhängigen Menschen erzählte, spürten wir, wie wichtig ihr diese Menschen sind, mit wie viel Herzblut sie ihre Arbeit macht. Es ist ihr wichtig, dass die Bewohner Jesus kennenlernen und erfahren, dass sie vor Gott sein können, so wie sie sind, und ihm ihre Probleme und Ängste anvertrauen dürfen.

Auf der Karlsöhle arbeiten Menschen mit

verschiedensten Berufsausbildungen diakonisch zusammen. Uns wurde deutlich, wie wichtig es ist, den geistlichen Auftrag mit beruflicher Kompetenz zu verknüpfen. Am Nachmittag besuchten wir die Theo-Lorch-Werkstätten. Sie bieten ca. 750 Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung Arbeitsplätze. Fachleute mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung betreuen die Menschen in ihren unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Bei der Auswertungsrunde am Ende des Tages mit Pfr. Dr. Dietmar Merz wurde uns bewusst, wie viele Eindrücke und Erkenntnisse wir gewonnen haben, nicht zuletzt auch darüber, wie die Karlsöhle als große Unternehmensdiakonie den diakonischen Auftrag Jesu lebt.

*Christina Hering*

... SPÜRTE WIR, WIE WICHTIG IHR DIESE MENSCHEN SIND, MIT WIE VIEL HERZBLUT SIE IHRE ARBEIT MACHT

## 3. Tag: Gemeindediakoniarbeit – Brüdergemeinde Korntal

„Einem diakonisch-missionarischen Lebensstil gehört die Zukunft!“ so Manuel Liesenfeld, Leiter der Kommunikation. Nach einer herzlichen Begrüßung erfuhren wir, wie die Arbeit in einer großstadtnahen Gemeinde wie Korntal bei Stuttgart überhaupt begann und derzeit aussieht. So engagieren sich ehrenamtliche Gemeindeglieder etwa sehr stark in der Arbeit mit Migranten, wie z. B. Barbara Engelberth in der Caféarbeit und den Sprachkursen. Als ehemalige Missionarin hat sie einen guten Blick und ein

Beeindruckend, wie gut sie sich mit den Gepflogenheiten der Migranten auskennt und wie sie diesen Menschen täglich liebevoll begegnet und ihnen hilft, sich in Deutschland wohl zu fühlen. Die Brüdergemeinde hat einen festen Stand in der diakonischen Arbeit. Trotzdem bemüht sie sich, immer neue Zweige aufzutun und diese dann beständig zu fördern. So existiert seit einigen Jahren ein of-

... EINEN GUTEN BLICK UND EIN OFFENES HERZ FÜR MIGRANTEN UND IHRE PROBLEME



Mitarbeiter im Café Pax in Korntal

offenes Herz für Migranten und ihre Probleme. Als „Oma für alle“ kann sie dennoch sehr bestimmt auftreten und klar signalisieren, wo der Spaß ein Ende hat. Das verschafft ihr auch bei Männern Respekt.

enes Jugendcafé, wo Schüler in der Mittagspause einen Kaffee trinken können. Sie können sich mit Mitarbeitern des Cafés unterhalten oder anderen Jugendlichen Brüdergemeinde begegnen. Spannend bleibt für uns die Frage, ob jede Gemeinde eine solche Arbeit leisten kann. Die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement und einem fröhlich dienenden Herzen kann man dort auf jeden Fall lernen.

*Dän Klein*

MISSIONSSCHULE

Zeichnung im  
Bauwagen innen.

#### 4. Tag: Diakonische Bezirksstelle und Südstadtkids Heil- bronn

In der Begegnung mit Matthias Rose, Leiter der Diakonischen Bezirksstelle in Brackenheim bei Heilbronn, spürten wir in seiner Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Authentizität seine Zugewandtheit und Leidenschaft für Menschen. Dennoch setzt er klare Grenzen – um der bedürftigen Menschen und um seiner selbst willen. Die persönliche Beratung für in Not gekommene Menschen steht im Vordergrund. Vier Mitarbeiter/-innen führen beratende Gespräche, vermitteln weiter an soziale Einrichtungen, helfen bei Amtsgängen und Anträgen. Sie fördern die Ehrenamtlichen, ohne die z. B. Hausaufgabenbetreuung, Tafelhilfe, Selbsthilfegruppen, Familienpaten-

**... SIND BEIDE BEWUSST IN  
DIESEN STADTTEIL GEZOGEN,  
UM AUCH MIT DEN ELTERN IN  
KONTAKT ZU KOMMEN**

projekte und weitere Aktionen nicht möglich wären.

Dass Menschen zu wenig zum Leben haben, ist

trotz Hartz IV Realität. Egal wo die Ursachen für die Not lägen, er dürfe und könne die Lebensgeschichte eines Menschen nicht bewerten, betonte Matthias Rose.

Nachmittags waren wir in der Mitternachtsmission in Heilbronn zu Gast, einer sozialmissionarisch ausgerichteten Beratungsstelle für Frauen, die unter Prostituierten, Obdachlosen, hilfebedürftigen Frauen oder Kindern

aus dem Stadtteil arbeitet. Sie alle sollen von Gott hören und wissen, dass sie geliebt sind. Seit einigen Jahren ist die Einrichtung „Südstadtkids“ dazu gekommen. Die Eltern der Kinder kommen ursprünglich aus 30 verschiedenen Ländern, sie selbst sind aber meist schon in Deutschland geboren. Ihnen wird von Hausaufgabenbetreuung über Gespräche bis hin zu unterschiedlichsten Gruppen viel angeboten. Ein Bauwagen auf einem Spielplatz ermöglicht es sehr gut, Kontakte zu Kindern und Jugendlichen zu knüpfen, sie zu fördern und zu weiteren Angeboten einzuladen. Kathrin Kirsch und Rafael Rozanski sind hier hauptamtlich tätig, mit Herzblut dabei und sind beide bewusst in diesen Stadtteil gezogen, um auch mit den Eltern in Kontakt zu kommen. Die Menschen, denen wir an diesem Tag begegneten, arbeiten in ganz unterschiedlicher Weise, je nach Stelle und Persönlichkeit, aber was sie verbindet ist, dass sie alle ein Herz für Menschen haben.

*Lydia Böhm*



*Matthias Rose, Diakonische  
Bezirksstelle Brackenheim*

#### 5. Tag: Auswertungstag

In unserer Auswertungsrunde ging es besonders um Nähe und Distanz im Beruf und was einer guten und professionellen Arbeit dauerhaft dient. Chancen und Herausforderungen, Strategien und Konsequenzen für unsere eigene spätere Arbeit beschäftigten uns sehr. Viele Menschen können nur durch diakonische Arbeit erreicht werden. Die Grundvoraussetzung aller Arbeit besteht in der Fähigkeit, Beziehung leben zu können und sich berühren zu lassen von der Not anderer Menschen.

*Tabea Wichern*



# himmel.reich



## POWERDAY am 24. März 2012 in Unterweissach

### REICHHALTIGE MITARBEITERSCHULUNG

Kaum zu glauben, aber wahr! Da kommen Jugendliche mehrere hundert Kilometer weit zum Powerday gefahren, und die Jugendmitarbeiter aus dem nächsten Ort, die in zehn Minuten zu Fuß dort sein könnten, wissen nicht einmal, dass es ein so großartiges Angebot in Unterweissach gibt. Geschweige denn, was da abgeht. Nicht dass der Powerday „heilsnotwendig“ wäre, von Jesus haben sie – Gott sei Dank! – auch ohne Powerday schon gehört. Aber wie viel haben sie verpasst! Und wenn sie nur miterlebt hätten, wie bunt das Programm dieses Tages ist, oder wie kreativ, ganzheitlich und mit wie viel Liebe zum Detail ein Gottesdienst gestaltet werden kann. Aber noch ist es ja nicht zu spät, diesen genialen Mitarbeitertag bekannt zu machen. Er hat ja schon eine gute Tradition und nicht zum letzten Mal stattgefunden. Wir vom Evangelischen Jugendwerk Backnang haben den Powerday als Ganztagesseminar in unser Mitarbeiterschulungsprogramm aufgenommen, sodass er wahlweise zwei Abendseminare ersetzen kann. Diese Fülle an Angeboten rund um die Jugendarbeit könnten wir schon rein personell gar nicht bieten. Deshalb nutzen wir den Powerday mit großem Gewinn für alle. Ach ja, von Münsingen aus, wo ich früher Jugendreferent war, war der Weg um einiges weiter, aber auch von dort aus hat sich die Fahrt immer gelohnt!

Ralf Daumüller  
(Bezirksjugendreferent  
in Backnang)

### HIMMEL.REICH

Gott ist mein guter Hirte. Er ist der König, der auf die Erde kommt, um zu dienen. Sein Reich gleicht einem Schatz im Acker und einer Perle, für die es sich lohnt, alles aufzugeben ...

Am 24. März 2012 geht in Weissach im Tal wieder der Powerday an den Start. Gott und seine heilsame Herrschaft werden dabei im Mittelpunkt stehen. „himmel.reich“ lautet das Thema, und genau das soll erlebbar werden.

Wie kann ich mir den Himmel vorstellen? Was bedeutet Überfluss? Was ist eigentlich das Himmelreich? Wie sieht das aus, wenn Gottes Herrschaft auf Erden anbricht – und kann ich da wirklich praktisch mitwirken? Erwartet mich irgendwann echter Reichtum?

Der Powerday 2012 will mehr sein als nur ein Tag, der Jugendarbeit am Puls der Zeit vermittelt, und der einem viele außergewöhnliche Ideen mitgibt. Natürlich wird es wieder viele gute Seminare, Workshops und „do its“ geben, die hier die verschiedensten Kompetenzen vermitteln. Wie in den letzten Jahren werden junge Ehrenamtliche sich ausprobieren können und ganz praktische Dinge mit auf den Weg bekommen. Darüber hinaus wollen wir aber im kommenden Jahr besonders Hauptamtliche oder leitende Ehrenamtliche in den Blick fassen, denn diese sollen im Powerday eine vielschichtige Mitarbeiterschulung erhalten: Wir werden einen Tag auf die Beine stellen, an dem große Mitarbeiter-

# POWER DAY 2012

# POWERDAY





gruppen gewinnbringend teilnehmen können, und werden Räume schaffen, in denen sie das Gehörte in ihrer Gruppe noch einmal reflektieren können. Übernachtungsmöglichkeiten in erreichbarer Nähe sollen auch Gästen von weiter her die Chance geben, den Tag für sich zu nutzen.

Der Powerday 2012 wird so ein Schultag für Jugendarbeit, der nicht nur für Einzelne, sondern auch und gerade für Gruppen attraktiv ist.

Inhaltlich bietet der Powerday 2012 wieder ein breites Programm:

Beginnend mit einem interaktiven „Power-Auftakt“ werden im Anschluss wieder ca. 50 verschiedenste Seminare, Workshops und „do its“ zur Auswahl geboten.

Nachmittags bieten sich viele Möglichkeiten, z.B.: sich an einem World-Café beteiligen, sich in unterschiedlichen sportlichen oder kreativen Angeboten probieren, ein spannendes Festival besuchen oder die Zeit für die eigene Gruppe nutzen. Zum Abschluss wird wie immer ein großer Jugendgottesdienst gefeiert, zu dem wir wieder hunderte Jugendliche aus der ganzen Umgebung erwarten.

Den ganzen Tag über wird uns die eigens gegründete Powerday-Band sowie unsere Referentin Jele Mailänder begleiten.

Jele Mailänder arbeitet als Jugendreferentin in der Nürnberger Jugendgemeinde „Lux“. Dort steht ein Jugendgottesdienst im Mittelpunkt mit Filmclips, neuen Liedern, Predigten von jungen Menschen für ihre Generation. Aus ihrer Erfahrung heraus wird Jele Mailänder den Powerday 2012 mit einigen neuen Ideen und Impulsen für Haupt- und Ehrenamtliche bereichern.

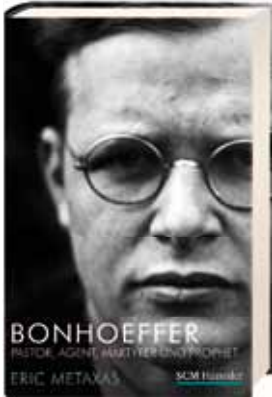
Der Powerday 2012 wird reich – „himmel.reich“. Wir freuen uns wie immer auf zahlreiche Besucher aus ganz Deutschland!

Weitere Infos unter [www.powerday.de](http://www.powerday.de).

Tobias Schaller,

Studierender im 3. Jahr, Mitglied im Powerday-Kernteam





**Eric Metaxas**  
**Bonhoeffer**  
**Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet**

Als noch niemand ahnt, dass Hitler Deutschland zerstören wird, warnt ein junger Pastor im Rundfunk vor dem „Ver-Führer“. Metaxas zeichnet in der neuesten großen Bonhoefferbiografie ein vielschichtiges Bild von Leben und Glauben des Theologen, Agenten und Märtyrers.

Gebunden, 15 x 21,7 cm, 752 S., mit Schutzumschlag,  
Lesebändchen, s/w Bilder  
Nr. 395.271, €D 29,95 | SCM Hänssler



**Elke Werner**  
**Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**

Elke Werner zeigt, welcher Schatz in der Jahreslosung 2012 „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ liegt. Dabei beleuchtet sie nicht nur den biblischen Hintergrund, sondern erzählt auch Persönliches und vermittelt ganz praktisch, wie wir heute mit dieser Verheißung leben können.

Gebunden, 10,5 x 16,5 cm, 144 S., mit Lesebändchen  
Nr. 226.433, €D 4,95 | SCM R. Brockhaus

Diese Bücher und noch vieles mehr können Sie über unsere Buchhandlung bestellen. Wir besorgen sämtliche lieferbaren Bücher und christliche Musik und Geschenkartikel.

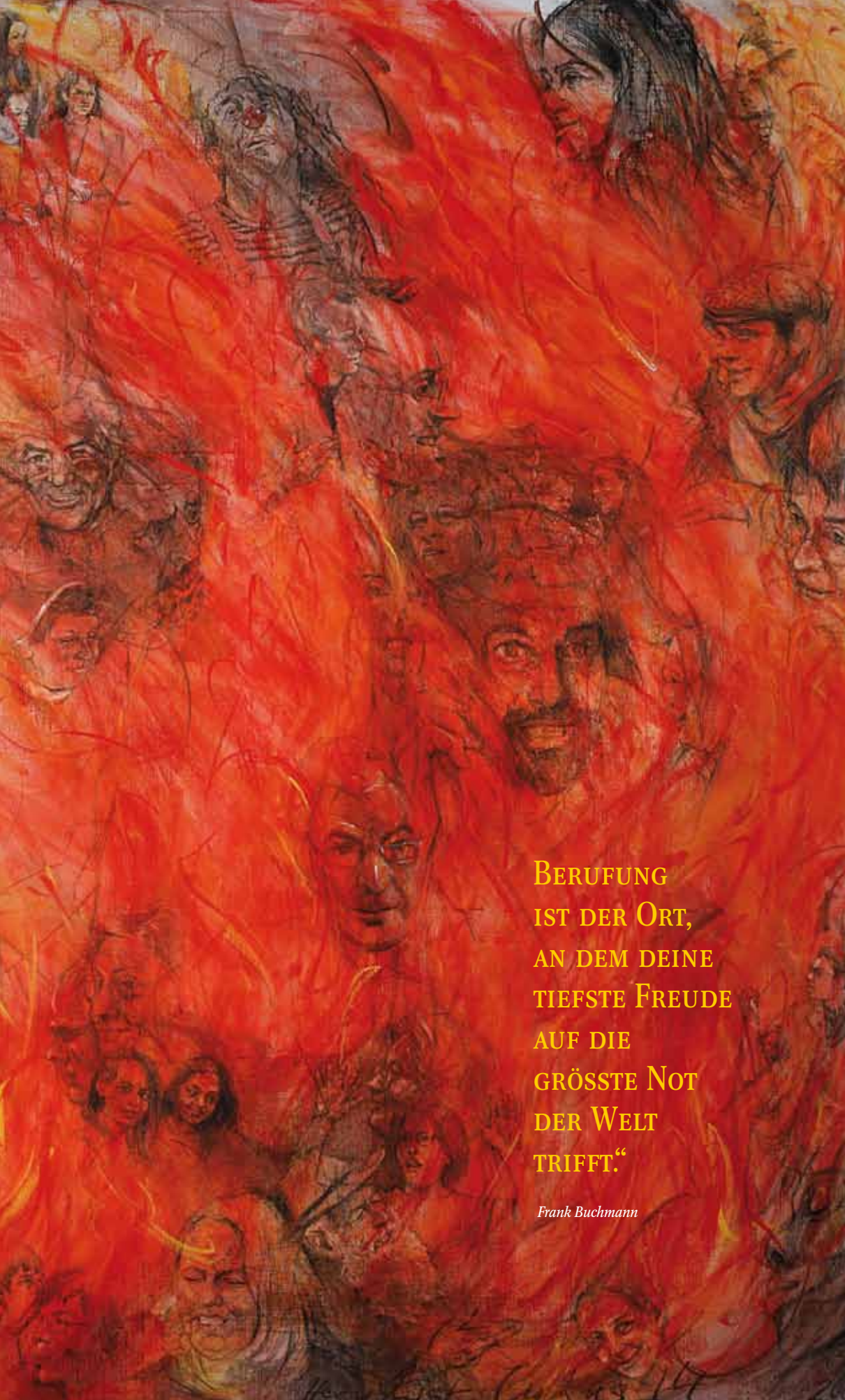
Die Lieferung erfolgt portofrei!  
Auf Wunsch versorgen wir Sie gerne mit Prospekten und Katalogen.

### SCM Shop Wort & Buch

Im Wiesental 1  
71554 Weissach im Tal  
Telefon: 07191 58249  
Fax: 07191 300116  
weissach@scm-shop.de  
www.scm-shop.de/weissach

#### KONTEN:

Evangelische Kreditgenossenschaft Stuttgart • Kto.: 416 592 • BLZ 520 604 10 • IBAN DE77 5206 0410 0000 4165 92 • BIC GENODEF1EK1  
Kreissparkasse Waiblingen • Kto.: 7876 • BLZ 602 500 10 • IBAN DE40 6025 0010 0000 0078 76 • BIC SOLADES1WBN  
Volksbank Backnang • Kto.: 3 746 003 • BLZ 602 911 20 • IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03 • BIC GENODES1VBK



BERUFUNG  
IST DER ORT,  
AN DEM DEINE  
TIEFSTE FREUDE  
AUF DIE  
GRÖSSTE NOT  
DER WELT  
TRIFFT.“

*Frank Buchmann*